

An diese vorzugsweise zu menschlichem Genuß dienenden Hülsenfrüchte reiht sich auch noch eine der Familie nach ihnen nicht ähnliche Körnerfrucht, der Buchweizen (*Polygonum fagopyrum* und *tartaricum*), welcher durch seinen raschen Wuchs und kurze Vegetationsdauer zur Stoppelfrucht geeignet und dessen Frucht nicht allein als Menschennahrung beliebt geworden ist, sondern auch, sowie die Hülsenfrüchte, ein geschätztes Stroh als Futter gewährt. Daneben ist seine honigreiche Blüte eine gute Weide für Bienen, und es wird hier und da Buchweizen hauptsächlich als Bienenfutter angebaut.

Von den im Feldbau minder verbreiteten, vermöge ihrer Nahrhaftigkeit aber beliebten Hülsenfrüchten ist die Bohne, auch Fijole genannt (*Phaseolus nanus*) zu erwähnen, deren Frucht in gekochtem, in gesäuertem und wohl auch in gemahlenem Zustande genossen wird und die hier und da aus der ehemaligen Gartenpflanze ein Feldgewächs geworden ist. Daneben gibt es aber in neuerer Zeit auch Hülsenfrüchte, deren Samen ausschließlich als kräftiges Viehfutter Verwendung findet, und da nimmt den ersten Platz die Wicke (*Vicia sativa*), die jüngere Stelle die Acker- und Pferdebohne (*Vicia faba*) und die jüngste die Lupine in ihren drei Arten (*Lupinus luteus*, *albus* und *angustifolius*) ein. Während die Wicke bei uns längst schon als Pferdekraftfutter bekannt ist und selbst in Volksliedern besungen wird, sind die Bohnen im Feldbau Eindringlinge neuerer Zeit und werden als solche zumeist auf Großgütern angebaut. Die Lupine aber fängt erst an, sich Bahn zu brechen, dürfte aber vermöge ihrer neuesten entdeckten Eigenthümlichkeit, den Boden mit ihren Wurzelknöllchen an Stickstoff zu bereichern, recht bald auch dort Freunde finden, wo man bisher von ihr die Meinung hegt, daß sie sich nur für ärmliche Sandböden empfiehlt. Dieses, nicht nur den Lupinen, sondern allen Hülsenpflanzen innewohnende Vermögen eröffnet diesen Blattgewächsen eine neue Zukunft in Böhmen, so daß man vermuthen darf, daß sie an Verbreitung in der Landwirthschaft gewinnen werden.

Futterpflanzen. Eine hohe Bedeutung für den böhmischen Landwirth haben jene Futtergewächse, deren Anbau auf Äckern erst im vorigen Jahrhundert angeregt, nunmehr derart verbreitet ist, daß selbst auf dem kleinsten Grundbesitz in den ärmsten Landestheilen Einiges davon anzutreffen ist. Es sind vorwiegend Kleearten und kleeartige Pflanzen, die heutzutage an 10 Procent der gesammten Feldarea in Anspruch nehmen. Darunter findet man die verschiedenen Arten des Klee's (*Trifolium*), zumeist Roth- und Weißklee, in die Fruchtfolgen der Wechselwirthschaft als wohlthätige Blattpflanzen eingereiht, während deren Verwandte, der Luzernklee (*Medicago*) und der Esparsetteklee (*Onobrychis*), ihrer langen Lebensdauer nach sich für Fruchtfolgen mit alljährigem Wechsel zwar nicht eignen, dagegen auf besonderen Ackerparcellen, sogenannten Futterschlägen, überall anzutreffen sind und sich vermöge ihres Blattreichthums und dem